

# Laibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wilkowitzstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amflicher Teil.

Den 26. August 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXI. Stück der kroatischen und polnischen und das LXXIII. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Den 27. August 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIII., LXXIV. und LXXVII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. August 1908 (Nr. 197) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Druckschrift: „Ein zeitgemäßer Ruf aus bedrängter Volksseele“, Verlag und Druck von A. Hirschenhauser, Wien, XIII. Nr. 192 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 22. August 1908. Nr. 231 „Právo Lidu“ vom 22. August 1908. Nr. 29 „Lid“ vom 21. August 1908.

## Nichtamflicher Teil.

### Innere Angelegenheiten.

Die „Neue Freie Presse“ führt in einer Besprechung der Bemerkungen des Ministers Doktor Geymann gegen die Äußerungen des Herrn von Hohenblum in der letzten Sitzung der landwirtschaftlichen Zentralstelle aus, daß Reichsritter von Hohenblum jetzt beinahe gezwungen sei, folgende Fragen mit aller Deutlichkeit zu beantworten: Haben ihm zwei Minister das Wort verpfändet, daß sie die Anwendung des Ermächtigungsgesetzes beim serbischen Handelsvertrage niemals zugeben werden? Wer sind die beiden Minister? Die öffentlichen Vorfälle bei der Durchführung des serbischen Handelsvertrages seien derart, daß die Notwendigkeit entsteht, in die Werkstätte

der Regierungspolitik hineinzuleuchten und ihre verborgenen Winkel zu durchsuchen. Mit dieser Zaghaftigkeit gegenüber den Parteien, mit diesem selbst in parlamentarischen Staaten unmöglichen Verzichte auf jede Selbständigkeit, mit diesem Aufgehen in dem Gedankenkreis der christlichsozialen Partei ist Oesterreich dauernd nicht zu regieren und zu verwalten. — Das „All. Wiener Extrablatt“ folgert aus den jüngsten Vorgängen auf einen starken Gegensatz der agrarischen und industriellen Anschauungen innerhalb der christlichsozialen Partei, der sich verschärfen muß, je reger der Appetit der Agrarier wird. Heute könne Doktor Lueger noch Ordnung machen. Aber auf die Dauer werde die Entwicklung nicht aufzuhalten sein, die heute schon Verstimmungen zwischen die bäuerlichen und industriellen Vertreter trägt. — Die „Reichspost“ bemerkt, die Agrarier stehen vor der Gefahr einer Doppelniederlage. Nicht nur, daß der serbische Handelsvertrag gegen ihren Protest am 1. September in Kraft tritt, es bestehe auch die Gefahr, daß die österreichischen Landwirte den Ackerbauminister verlieren, den sie mit Stolz den ihren nennen. Nicht mehr um den Handelsvertrag gehe der Streit. Jetzt handelt sich für die Landwirte um die Frage, ob sie mit ihrem Repräsentanten in der Regierung zugleich auch ihre gegenwärtige Machtstellung verlieren sollen. Es soll von dem wahren Stande der Dinge nichts verheimlicht werden. Die österreichischen Landwirte werden die ihren Interessen am besten dienende Taktik zu wählen wissen; sie werden das Richtige treffen, da sie nun den ganzen Sachverhalt kennen.

Im „Deutschen Volksblatt“ erklärt ein „führender Politiker“, der Handelsvertrag mit Serbien

sei eine drängende Staatsnotwendigkeit, die der Erledigung zugeführt werden muß. Es verlange dies das vitalste Lebensinteresse der Monarchie und sollte es nicht gelingen, die Erledigung auf parlamentarischem Wege durchzuführen, so werde der Handelsvertrag ohne die Mitwirkung des Parlaments gemacht werden. — Die „Arbeiterzeitung“ hingegen kritisiert das Verhalten der Christlichsozialen in der Vertragsfrage sehr abfällig. Für den christlichsozialen Städter galt das Ermächtigungsgesetz, für den christlichsozialen Bauer das feierliche Versprechen, daß dieses Gesetz nie zur Anwendung gelangen wird. Treibt man es so, dann könne man freilich das gesamte christliche Volk vertreten. Indessen kommt immer der Tag, wo dem Heuchler die Maske vom Gesichte gerissen wird.

### Allgemeine Wehrpflicht in der Türkei.

Die türkische Regierung befaßt sich, wie bereits gemeldet, mit der Vorbereitung eines Gesetzesentwurfes für den Heeresdienst, zu dem in Zukunft gemäß der Verfassung die nichtmohammedanischen ottomanischen Untertanen im Reiche in gleicher Weise wie die muselmanischen herangezogen werden sollen. Ferner soll nach dem neuen Gesetze die bisherige Befreiung der mohammedanischen und der nichtmohammedanischen Bevölkerung Konstantinopels vom Militärdienste aufgehoben werden. Die nichtmohammedanischen Türken in den Provinzen zahlten jederzeit die Militärbefreiungstaxe unter den verschiedensten Bezeichnungen. Durch den berühmten Hatti Humajun von 1856 verfügte die Regierung die Aufhebung dieser Taxe und die Heranziehung der Nichtmohammedaner zum militäri-

## Feuilleton.

### Mibi.

Kriminal-Erzählung von Fritz Chyffsen.  
(Schluß.)

Soweit das Bild es zeigte, mußte es ein schönes Weib sein, dessen Kontur die Zeitung brachte. Ein wohlgeformtes Gesicht, noch verschönt durch ein gewinnendes, schwaches Lächeln, war umrahmt von welligem in eigenartiger hoher Frisur gebundenen Haar.

Wer mochte es sein?

Das Bild illustrierte einen langen Bericht über einen sensationellen Mordprozeß in Halle. Felix hatte schon davon gelesen. Es handelte sich um die Ermordung einer zwanzigjährigen Bankierstochter in Halle. Als Täter kam ein angesehener Rechtsanwalt, Sohn einer der reichsten Familien in Halle, in Betracht. Er leugnete die Tat ganz entschieden. Wohl gab er zu, die Ermordete kurz vor der Tat außerhalb ihrer Wohnung und der Stadt getroffen zu haben; aber dann wollte er sie verlassen haben, während der Mord im Hause der Toten geschah. Die Diensthofen hatten nichts gesehen und gehört; die Eltern der Ermordeten waren zur Zeit des Verbrechens abwesend. Die Ermordete fand man etwa ¼ Stunden nach geschahener Tat mit einem Dolche in der Brust tot vor. Spuren eines Kampfes waren nicht vorhanden. Im Papierkorbe der Getöteten fand man die Reste von Liebesbriefen, die der Angeklagte geschrieben. Sonst war nirgends ein Anhaltspunkt, eine Spur, die zur Entdeckung des Mörders hätte führen können, zu finden. Die Mordwaffe war Eigentum des Bruders der Toten und hatte im Zimmer, das der Schauplatz des Verbrechens geworden, gelegen.

Der Angeklagte, der natürlich alle Hebel in Bewegung setzte, um seine Schuldlosigkeit darzu-

tun, gab nicht nur zu, die Getötete etwa eine Stunde vor dem Mord gesprochen zu haben, er räumte auch ein, daß es zu einem Streite gekommen sei, dem er dadurch ein Ende gemacht habe, daß er fortgestürzt sei.

Nun kam das Belastende. Der Angeklagte behauptete, ziel- und planlos im nahen Walde umhergeirrt zu sein, ohne irgend einem Menschen zu begegnen.

Dieses Mibi genügte nun dem Staatsanwalt selbstverständlich nicht und schien des Angeklagten Schicksal besiegelt.

Ein Hoffnungsstrahl war in des Beschuldigten wie auch seines Verteidigers Seele aufgeblüht, als ihm einfiel, daß er beim Durchstreifen des Waldes die Photographie der Ermordeten zerknittert fortgeworfen. Er hatte — der aus Eifersüchteleien hervorgegangene Streit endigte mit einem völligen Bruche zwischen den Beiden — ihr Bild, das er stets bei sich getragen, hervorgezogen, um noch einmal ihre falschen Züge zu sehen, und es dann weggeschleudert. So sagte er. Der Zweifel, mit dem die Richter dieser Aussage gegenüberstanden, wurde dadurch gestärkt, daß weder ausgedehnte Nachforschungen noch Aussetzen einer hohen Belohnung auf Herbeischaffung des fraglichen Bildes irgend welchen Erfolg hatten.

Als letztes hatte die Familie des Angeklagten Abdrücke der Photographie in allen größeren Zeitungen Deutschlands veröffentlicht lassen, und ein solcher Abdruck war es, den Felix Westphal verwundert und sinnend betrachtete.

In Halle hatte die Tote gelebt? Sollte er ihr während seines Aufenthaltes in Thüringen begegnet sein?

Unterdessen las er die oben mitgeteilte Aussage des Angeklagten von dem Fortwerfen der Photographie. Da ging ihm ein Licht auf.

Er nahm seine Brieftasche hervor und zog aus ihr das gefundene Bild, dessen er nimmer gedacht.

Es stimmte! Zug um Zug dasselbe Kontorfei wie in der Zeitung. Und nun stand vor Felix' Auge wieder die erlebte Szene. Er sah den erregten Herrn vorbeistürmen, das Bild in der Hand zerknitternd. Dieser war sicher der Angeklagte. Also entsprachen seine Angaben der Wahrheit. Felix konnte es bezeugen.

Das Bild und die Zeitung machten die Runde im Burrau. Alle beglückwünschten Felix, dem die ausgefakte Belohnung von 5000 Mark zufallen mußte. Dieser eilte sofort zum Telegraphenamt und depechierte nach Halle an den Vater des Angeklagten:

„Kann die Unschuld ihres Sohnes bezeugen. Bin Finder des Bildes. Komme mit dem nächsten Zuge nach dort.“

Zwei Stunden später saß Felix bereits in einem nach Halle gehenden Zuge. Dort angekommen, wurde er sofort von den ihm mit Spannung entgegenstehenden Eltern des falsch Beschuldigten in Beschlag genommen.

Auf Grund seiner am anderen Tage zu Protokoll gegebenen Aussage, die durch den Besitz der Photographie vollständig als wahr bewiesen wurde, fand die Entlassung des Angeklagten statt.

Bei der wenige Tage später abgehaltenen Gerichtssitzung erfolgte Freisprechung. Der Mibi-beweis war glänzend erbracht. Denn das Haus der Ermordeten befand sich etwa eine Stunde weit von der Stelle, wo Felix den Angeklagten zu der Zeit, da der Mord geschah sein mußte, gesehen hatte.

Felix bekam die 5000 Mark Belohnung und erhielt außerdem durch Vermittlung des Rechtsanwaltes eine gut dotierte Stellung als Reisender, die ihm mehr zusagte als sein Kontorarbeiten.

So hatte ihm der Mordfall, der beinahe für den unschuldig Angeklagten verhängnisvoll geworden, nur Gutes gebracht.

Der tatsächliche Mörder blieb, wie so mancher, unentdeckt.

sehen Dienst. Aber die Abneigung der Mohammedaner und Nichtmohammedaner gegeneinander war damals so groß, daß diese Bestimmung auf dem Papier blieb. Im Jahre 1876 kam nach der Verkündung der Verfassung, die seit dem 24. Juli d. J. wiederhergestellt ist, die Frage des Militärdienstes der Nichtmohammedaner und der hauptstädtischen Bevölkerung, die bisher zur Gänze ohne Unterschied der Religion vom Militärdienst befreit ist, wieder auf das Tapet. Die Verfassung enthält zwar in bezug auf die Allgemeinheit des Heeresdienstes keine klare Bestimmung, die allgemeine militärische Dienstpflicht ist jedoch implicite im Art. 17 des Grundgesetzes enthalten, welcher folgendermaßen lautet: Sämtliche Osmanen sind vor dem Gesetze gleich und haben dieselben Rechte und dieselben Pflichten gegen das Land unbeschadet dessen, was auf die Religion Bezug hat. Die Christen sträubten sich jedoch dagegen, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil diese Neuerung am Vorabend des russisch-türkischen Krieges sie, die in den Waffen ungeübt waren und keine Zeit hatten, sich einzulernen, nutzlos dem Tode ausgeliefert hätte. Heute steht die Sache ganz anders, da eine Verbrüderung zwischen allen Klassen der Bevölkerung, ohne Unterschied der Rasse und Religion eingetreten ist. Angesichts der Begeisterung der ganzen ottomanischen Bevölkerung für die Wiederherstellung der Verfassung ist es ausgeschlossen, daß unter den Nichtmohammedanern des Reiches ein Widerstand gegen die Einführung der Militärpflicht entstehen könnte. Man erinnert daran, daß auch in alten Zeiten Christen in den Reihen der türkischen Armeen gekämpft haben, so die orthodoxen Albanier und die katholischen Albanier aus dem wichtigen Stamm der Miriditen.

### Politische Uebersicht.

Saibach, 28. August.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sieht in den Begegnungen, die König Edward mit Herrn Clemenceau und Herrn v. Izvolskij in Marienbad gehabt hat, einen sinnfälligen Ausdruck der englisch-französisch-russischen Entente. Zu der Reise des Herrn Tittoni nach Oesterreich bemerkt das genannte Blatt: Herr Tittoni weiß, wie gern er in Oesterreich gesehen wird, er weiß, welches Vertrauen man in seine Politik und in die seines Landes setzt, und er kennt die hierzulande herrschenden festen Anschauungen, was das Bündnis mit Italien und was den Dreibund überhaupt betrifft. Einem guten Freund braucht man nicht bei jeder Gelegenheit zu versichern, wie wert er einem ist. Die Reise des Herrn Tittoni gab aber auch wieder Anlaß, zu zeigen, daß, wo immer zwei Staatsmänner des Dreibundes beisammen sind,

### Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wieder nickte die Bäuerin.

„Und was kriegt sie denn zum Einnehmen?“ murmelte sie zaghaft, als Wolfgang sich schon zum Gehen wandte.

„Einnehmen? Ja so! Ihr meint, ohne Medizin ginge es nicht?“

Er lächelte. Daran hatte er gar nicht gedacht. Wenn diese Leute an sein Können glauben sollten, mußte er natürlich auch etwas aus der Apotheke verschreiben. Er dachte nach, was am unschädlichsten wirken möchte, und es fiel ihm ein, daß Chinawein unter allen Umständen angezeigt wäre.

„Ich werde Euch die Medizin morgen selber bringen. Und nun Gott befohlen.“

Es war etwas schwierig, sich den handgreiflichen Dankesbezeugungen der Leute zu entziehen, alle wollten ihm die Hände küssen, aber er wehrte ab und floh ins Freie.

Gott sei Dank, hier konnte man wieder frei atmen, und es gab keine Fliegen.

Nun aber zurück, so rasch es ging! In Solitude würde man längst zu Mittag gegessen haben, denn es war beinahe zwei Uhr. Wolfgang fühlte nun auch Hunger, aber dieses Gefühl wurde aufgehoben durch ein anderes, stärkeres, ungemein beglückendes. Es war ja nichts Besonderes, gar nichts, das nicht jeder an seiner Stelle auch getan hätte; aber es hob ihn, der sich bisher nur immer mit sich selbst beschäftigt hatte, doch ein wenig, daß er etwas getan, was andere Menschen ihm dankten.

Er freute sich heute schon auf den morgigen Besuch. Ein Krankenbesuch! Seine Studienzeit fiel ihm ein und die zwei letzten Jahre in Wien, wo

der dritte im Geiste dabei weilte. Herr Tittoni hat mit dem deutschen Staatssekretär v. Schoen in Berchtesgaden konferiert, bei welcher Gelegenheit herzliche Drahtgrüße mit Freiherrn v. Mehrenthal gewechselt wurden. So zeigten die letzten Stunden in drastischer Weise die Konstellation der europäischen Mächte, den Dreibund und die Entente. — Die „Zeit“ meint, die Zusammenkünfte in Marienbad sollen bekunden, daß die orientalischen Zwischenfälle England, Frankreich und Rußland ihren Willen, in Europa zusammenzugehen, nicht geändert haben. Sie hatten übrigens nichts zu verabreden, was den Frieden Europas bedrohen könnte. Aegypten, Indien, der Kaukasus und Algerien gebieten der Politik Englands, Rußlands und Frankreichs Vorsicht. Die künftige Haltung dieser drei Mächte gegenüber den orientalischen Dingen wird zu jeder Stunde ängstlich auf die eigenen islamitischen Untertanen Rücksicht üben müssen. Und da die internationale Politik der nächsten Zukunft vor allem von der Türkei aus ihre Richtung erhalten wird, darf man einer bedachtamen, friedlichen Haltung der englisch-russisch-französischen Gruppe sicher sein.

Auf Grund von Unterredungen mit maßgebenden türkischen Persönlichkeiten betont eine der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel zugehende Mitteilung, daß die da und dort auftauchenden Versuche, der türkischen Regierung das Bestreben einer starken Anlehnung an die eine oder andere der fremden Mächte zuzuschreiben, auf einer oberflächlichen Beurteilung der Vorgänge beruhen und ganz unzeitgemäß seien. Das Verhalten der Türkei in internationaler Beziehung ließe sich am zutreffendsten mit der Behauptung kennzeichnen, daß die Pforte gegenwärtig überhaupt keine auswärtige Politik treibe. Diese Enthaltenspolitik werde der Türkei durch das mit lebhaftester Genugtuung begrüßte Verhalten der Mächte ermöglicht, welche die Regenerierung des ottomanischen Reiches mit Sympathie begleiten und jeden Eingriff in die Entwicklung dieses Prozesses unterlassen. Den treibenden Kräften der Umgestaltung in Konstantinopel sei dadurch volle Freiheit gewährt und die Staatsverwaltung sei in die Lage versetzt, sich, ohne durch Fragen der auswärtigen Politik von ihrem Werke abgelenkt zu werden, vollständig den außerordentlichen Aufgaben der inneren Umwandlung zu widmen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Graf Zeppelin.) Aus Friedrichshafen wird berichtet: Graf Zeppelin ist diesertage nachmittags in Begleitung seiner Tochter plötzlich abgereist. Die Aufregungen der letzten Wochen und der Andrang des Publikums haben bei ihm ein Bedürfnis nach Erholung hervorgerufen, dem selbst die starke Natur des Grafen nicht mehr widerstehen konnte.

er, durchglüht von Eifer und Begeisterung, sich danach gesehnt hatte, endlich selbständig wirken zu können zum Heile des Leidenden.

Und dann kam alles so anders. Mußte er sich der Jahre nicht schämen, die so verträdelte und nutzlos dahingeschlichen waren?

Und wie gesund und stark er sich fühlte! Das machte die herrliche Waldluft dieser Berge und die Menschen drin und die Liebe . . .

Die zumeist. Er lief jetzt beinahe durch den Wald; eine große Sehnsucht packte ihn nach dem geliebten blaffen Mädchen, es dünkte ihm, als sei jede Stunde verloren, die er fern von ihr zubrachte.

Auf der Terrasse saß sie, als er ankam.

Erstaunt blickte sie in sein erhitztes Gesicht, dann, als er sie so strahlend und entzückt ansah mit Blicken, die viel deutlicher sprachen als Worte, schlug sie die Augen nieder. Eine merkwürdige Angst schloß ihr die Lippen. Es war, als träte etwas Fremdes an sie heran, vor dem sie sich fürchten müsse. Einmal im Traum hatte sie Ähnliches empfunden. Die Villa hatte gebrannt, und sie war aus dem Bett gesprungen voll Schrecken und hinausgerannt. Draußen aber hatten viele Leute gestanden, die hatten sie so merkwürdig angesehen, und plötzlich war ihr zum Bewußtsein gekommen, daß sie ja beinahe unbekleidet dastand unter ihnen. Mit brennenden Wangen und Schweißtropfen auf der Stirne war sie erwacht.

Und genau dasselbe Gefühl des Preisgegeben-seins empfand sie jetzt unter den Blicken dieses Mannes, der, ohne ein Wort zu sprechen, vor ihr stand.

Sie hätte weinen mögen vor Zorn. Und dann schlug sie die Augen auf und sah ihn ebenfalls an. Er sollte nicht glauben, daß sie sich fürchtete.

Aber er sah es doch, und etwas Weiches stieg

Mehrere tausend Briefe und Telegramme sind seit der Katastrophe von Echterdingen eingelangt, die zum Teil persönliche Beantwortung erforderten. Auch belagerte eine große Anzahl von Bittstellern ständig seine Wohnung. Ein Gast, der beim Grafen dinierte, äußerte auf dessen Klagen zu ihm: Das kommt davon, wenn man ein Luftschiff erfindet. Der Graf antwortete scherzhaft: Ich will es auch nie wieder tun. Sein jetziger Aufenthalt wird geheim gehalten.

— (Eine neue Kaviarquelle.) Das Monopol des russischen Störs als Kaviarlieferanten scheint durch einen amerikanischen Fisch, der in der Mississippigebend heimisch ist, gebrochen zu sein. Wie die „Nature“ mitteilt, handelt es sich um einen nahen Verwandten, der den zoologischen Namen *Polyodon spatula* führt. Er ist übrigens auch recht wohlschmeckend und stellt in geräucherterem Zustande ein gutes Nahrungsmittel dar. Der Kaviar wird aus dem Roggen dadurch gewonnen, daß die Membran, die die Eier umschließt, durch Waschen entfernt wird. Leider hat über-eifriger Fischereibetrieb die Zahl der Störe im Mississippi-gebiet stark vermindert.

— (Ein Insepe des Insekt.) Die Sonnenblume ist bekanntlich eine Bierpflanze, die noch immer gern in Gärten gesehen wird; teils wegen ihrer großen leuchtenden Blüten, teils auch wegen ihres robusten Wuchses. Die große gebräunte Scheibe der Blüte ist sehr honigreich und lockt viele Insekten herbei. Der innere, noch nicht geöffnete Teil der Scheibe ist förmlich mit einem klebrigen Saft bedeckt, der wie Taupropfen darauf sitzt und leicht nach Terpentin riecht und einen bitteren Geschmack hat. Die Insekten besuchen deshalb immer den Rand der Blüte, da sie den Terpentingeruch nicht lieben. Ständige Besucher der Blüte sind grüne Blattwanzen und Hummeln. Während die Blattwanze den Saft oder den Honig ungefährdet schlürft, gerät er den Hummeln zum Verhängnis. Die Hummel gibt sich dem Genuße vollständig hin und schlürft den Honig so lange, bis sie vollständig berauscht und trunken ist. Die Hummel auf der Blüte der Sonnenblume gibt das Bild eines rechten Säufers aus dem Kreise der Insekten und ähnelt einem trunkenen Menschen. Das Tier ist unfähig, sich von der Stelle zu bewegen; der Kopf hängt schwer herab, die Flügel sind unregelmäßig übereinander gebreitet und teilnahmslos läßt sie sich berühren, streckt höchstens zur Abwehr zwei Beine steif empor und läßt ein schwaches Brummen hören. Entfernt man sie von der Blüte, so gebraucht sie längere Zeit, um sich von ihrem Rausche zu erholen.

— (Wo ist die See Schlange?) fragt besorgt eine Londoner Zeitung. Der August ist ziemlich vergangen und noch immer ist sie nicht in Sicht gekommen. Aber es gibt dafür sonderbare Landsschlangen, die, wie das Blatt leider erst jetzt mitteilt, vor vielen Jahren in Lancashire gesehen worden sind. Diese Schlangen werden ziemlich groß und nähren sich von Lerchen, die sie in folgender Weise fangen. Wenn die jubelnde Lerche ihren höchsten Punkt im blauen Aether erreicht hat, kriecht das lerchenjagende Gewürm genau darunter, sperrt das Maul nach oben auf und entsetzt ihren giftigen Hauch zu der fröhlichen Sängerin in luftiger

in ihm auf; langsam erlosch die Leidenschaft in seinen braunen Augen, und er sagte sanft, beinahe demütig:

„Habe ich Sie erschreckt, Fräulein Martha?“

Sie atmete befreit auf.

„Nein . . . das heißt, ich dachte nicht, daß Sie vom Walde herkommen werden, wir glaubten Sie im Markt unten.“

„Haben Sie mich ein bißchen vermisst?“

„Tante hatte sogar Sorge um Sie.“

„Ich meine nicht die Tante, Sie, Fräulein Martha . . . haben auch Sie an mich gedacht?“

Sie schwieg.

So gerne hätte sie gesagt: „Oh nein.“ Aber es ging nicht, sie wußte zu gut, wie ungeschickt sie im Lügen war, und wirklich hatte sie heute mittags mehrmals gedacht, daß es doch recht einformig sei im Vergleiche zu den vergangenen Tagen, wo der fremde Gast stets eine interessante Unterhaltung angeregt hatte.

Er las ihr die Gedanken von der Stirne, und eine große Freude erfüllte sein Herz. In dieser Freude ergriff er ihre Hand und wollte ihr sagen, wie sehr es ihn in Solitude getrieben habe um ihre Willen. Aber er erschrak vor der Heftigkeit, mit welcher sie ihre Hand zurückriß, nichts anderes, als habe ein giftiges Reptil sie berührt.

„Fräulein Martha!“ . . .

Sie wandte sich um, ihr Gesicht war ganz rot, und er sah, daß die Hände, welche die Arbeit zusammenrafften, bebten. Was war das? Abneigung, Haß oder mädchenhafte Scheu?

Ehe er etwas sagen konnte, wurde die Berandatur aufgerissen und Kamilla stürzte heraus.

„Gott sei Dank, daß Sie endlich hier sind! Wir haben schon solche Angst um Sie gehabt! Wo sind Sie denn nur gewesen?“ (Fortsetzung folgt.)

Höhe. Wie vom Blitz getroffen fällt die arme Lerche her-  
nieder, natürlich direkt in das geöffnete Maul der son-  
derbaren Landschlange hinein, die, wie man sieht, ihrer  
Cousine zur See nicht viel nachgibt.

## Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Der Zirknitzer Höhlesee.

Von G. And. Perko (Bischoflack).

(Fortsetzung.)

Das großartige Schauspiel des plötzlichen Anwachsens  
der Wasser der Seemulde zeigt sich erst in der herbftlichen  
Regenzeit. Von allen Seiten fließt das Wasser in den See,  
durch wilde Tosen seinen Austritt aus den unterirdischen  
Räumen verkündend. Den Höhlen Bobnarica, Suhabolica,  
Branja Jama und den Löchern und Spalten, die von Dbrh  
bis Zadnji Kraj am Seeufer in Menge vorkommen, ent-  
strömt eine riesige Wassermenge, die sich über die Lokalität  
Zadnji Kraj durch das Tor (Braja) in den See ergießt.  
Während der großen Regenzeit fließen dem See in jeder  
Sekunde 155 Kubikmeter Wasser zu, während in der gleichen  
Zeit nur 85 Kubikmeter durch die Saughöhlen abfließen  
können. Mit dem ausströmenden Wasser werden auch die  
Fische, die beim Abfließen in die unermesslichen Höhlentiefen  
mitgerissen wurden, wieder in den See geschleudert.

Es bedarf noch der Erklärung, wie es kommt, daß die  
Höhlen Bobnarica, Suhabolica, Branja Jama und noch  
andere kleinere Spalten beim Austrocknen des Sees das  
Wasser aufnehmen oder es später zugleich mit anderen Höhlen  
und Klüften wieder abgeben. Man muß sich vorstellen, daß  
der zerklüftete Karstboden zahlreiche gekrümmte, röhrenäh-  
liche Spalten aufweist, deren kürzerer Arm in die mit  
Wasser gefüllten unterirdischen Kessel, deren längerer Arm  
dagegen in den See führt. Sobald sich beim Regentwetter der  
unterirdische Wasserraum füllt, so daß das Niveau des  
Wassers höher liegt als das Knie der Röhre, so erfolgt  
nach bekanntem physikalischen Gesetze ein Abfluß, der sich  
so lange fortsetzt, bis Wasserpiegel und Röhrentnie in einer  
Ebene liegen, was sich bei nochmaligem Ansteigen des Wasser-  
spiegels stets von neuem wiederholt.

Die gleichen Wasserverhältnisse wie im Zirknitzer See-  
boden herrschen in den beiden Seitentesseltälern von Laas  
und Planina, deren Wasser mit dem Zirknitzer See in  
Zusammenhang stehen. Im Laaser Tal treten fast jedes  
Jahr kleine Ueberschwemmungen auf. Sie richten im allge-  
meinen keinen großen Schaden an, da die tiefer gelegenen  
Wälder eben mit Rücksicht auf das häufige Hochwasser nicht  
bebaut werden. Doch können stärkere, anhaltende Regen-  
perioden mitunter recht verhängnisvoll werden. Die größte  
offene schluchtähnliche Saughöhle ist die 15 Meter breite  
Golobina, die aber 7 Meter höher als alle anderen Ponore  
liegt und deshalb das Wasser erst aufnimmt, wenn schon  
das ganze Tal unter Wasser steht. Die Wassermasse des  
Kesseltales von Laas gelangt durch mehr oder weniger  
breite Tunnels und Höhlen unter dem Berge Gola Gorica  
zwischen den Dörfern Dane und Gorenje Jezero in den  
15 Meter tiefer liegenden Zirknitzer See.

In der Talmulde von Planina kommen gleichfalls jedes  
Jahr kleine Ueberschwemmungen vor, ein wirkliches Hoch-  
wasser aber vielleicht alle zehn Jahre einmal, gewöhnlich  
im Spätherbste oder im Winter. Ein Teil des Wassers  
kommt aus dem Mühlstale unterhalb Haasberg, ein anderer  
aber aus der Kleinhäuserhöhle, auch Grotte von Planina  
oder Unehöhle genannt. Im Mühlstale entspringen nicht  
weniger als 31 Quellen, von denen die 20 höher gelegenen  
im Sommer austrocknen, die übrigen aber immer genug  
Wasser abgeben. Die Hauptmenge kommt aber aus der ge-  
nannten mächtigen Höhle, die auch teilweise reich an herr-  
lichen Tropfsteinbildungen ist. Den Eingang zu dieser Höhle  
bildet ein riesengroßer, 70 Meter tiefer Felschlund, aus dem  
bei Hochwasser der Fluß wie das wilde Alpenwasser her-  
vorbricht, schwere Steinblöcke und starke Baumstämme mit  
sich führend. Etwa 250 Meter bergwärts teilt sich der  
Riesentunnel gabelförmig in zwei Arme. In den östlichen  
Gang drang Putid 3800 Meter vor und stellte fest, daß  
durch ihn der Raibach, bzw. das Wasser des Zirknitzer  
Sees und des Laaser Tales abfließt. Die westliche Abzwei-  
gung erforschte er 2900 Meter weit und bestätigte während  
eines Hochwassers im Tale von Weltsberg, wobei er sich  
48 Stunden ununterbrochen in der Höhle aufhielt, daß in  
sie die Poit fließt. An der Stelle, wo sich beide Wässer in der  
Höhle vereinigen, liegt ein ziemlich großer unterirdischer  
See. Durch das Tal von Planina schlängelt sich nachher der  
Fluß, der hier Uhec genannt wird, wie ein riesengroßes S  
18 Kilometer weit, wobei er unterwegs noch mehrere starke  
Pseudoquellen aufnimmt, bis zu den Ponoren, an der Nord-  
seite des Tales vor dem Dorfe Jakobice. Die Bewohner  
nennen diese Gegend „Pod Stenami“ (unter den Wänden).  
Bei langanhaltendem Regentwetter und bei hohem Wasser-  
stand im Zirknitzer See kommt auch besonders viel Wasser  
aus der Stratova Jama unterhalb des Schlosses Haasberg.  
Das Hochwasser überschwemmt das Tal in ungefähr zwölf  
Tagen. Während dieser Zeit ergießen sich in der Sekunde  
79 Kubikmeter Wasser in das Tal, das einem ausgedehnten  
See ähnlich ist, auf dem die Ortschaften wie Inseln zer-  
streut liegen, so daß der ganze Verkehr nur durch Boote

aufrechterhalten wird. Für den Abfluß liegen die Verhält-  
nisse ebenso wie im Zirknitzer und im Laaser Tale. Auch  
hier können die vielen Höhlen, die längs des Unehflusses  
liegen, nicht soviel Wasser aufnehmen, als ihnen zufließt,  
da sie eng und meist durch Steine, Sand und Holz ver-  
stopft sind. Es vergehen daher oft vier bis sechs Wochen  
und mehr, ehe das ganze Hochwasser verschwindet. Hinsicht-  
lich der Tiefe läßt sich der Zirknitzer See mit anderen Seen  
nicht vergleichen. Am Rande ist er kaum ein Meter tief,  
gegen die Mitte zu fünf Meter, während der Welser und  
Wocheiner See über 40 Meter Tiefe messen. Nur die trichter-  
förmigen Saughöhlen liegen tiefer, und zwar Rešeto  
18 Meter, Netze und Vodnos 16 Meter, Bobnarica und  
Kotel 14 Meter, die übrigen Höhlen aber acht bis zehn  
Meter. Im Winter deckt meist eine glatte Eisfläche den  
See, wobei dann oft das darunter befindliche Wasser in die  
Höhlen abfließt, so daß schließlich das Eis mit fürchter-  
lichem Krachen zusammenbricht. (Schluß folgt.)

— (Das Befinden Seiner Majestät des  
Kaisers) ist laut speziell uns zugekommener telegra-  
phischer Meldung zufriedenstellend.

— (Titelverleihung.) Seine Majestät der  
Kaiser verlieh dem Steuerverwalter Herrn Franz Grego-  
rič in Laibach anlässlich seiner Versetzung in den dauernden  
Ruhestand den Titel eines Steueroberverwalters.

\* (Staatsubvention.) Seine Excellenz der  
Herr Ackerbauminister hat der Molkereigenossenschaft in  
Komenba, politischer Bezirk Stein, als Beitrag zu den  
Kosten der noch durch Herstellung eines Eiskellers und einer  
Quellwasserleitung auszugestaltenden Molkereianlage eine  
Staatsubvention von 3000 Kronen bewilligt und die k. k.  
Landesregierung für Krain ermächtigt, dieselbe zu Handen  
des Genossenschaftsobmannes flüssig zu machen. —r.

\* (Bescheinigungen über Gesellen-  
prüfungen.) Das k. k. Finanzministerium hat aus  
Anlaß einer Anfrage den Landesstellen eröffnet, daß die  
für den Gebrauch der Gesellenprüfungskommissionen auszu-  
stellenden Bescheinigungen des Lehrherrn, bzw. des Arbeits-  
gebers oder besjenigen, in dessen Werkstatt das Gesellen-  
stück hergestellt wurde, darüber, daß der Prüfling das Ge-  
sellensstück selbständig und ohne fremde Beihilfe gefertigt  
hat, gebührenfrei sind. Hievon wurden die politi-  
schen Bezirksbehörden über Erlaß des k. k. Handelsmini-  
steriums vom 12. August l. J., Z. 25.659, zur Verstän-  
digung der Gewerbege nossenschaften in Kenntnis gesetzt.  
—r.

\* (Unterweisung von Lehrpersonen in  
der Methode des Blindenunterrichtes.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat den  
Landeschulräten eröffnet, daß der für den Monat August  
l. J. in Aussicht genommen gewesene Kurs zur Unterwei-  
sung von Lehrpersonen in der Methode des Blindenunter-  
richtes am k. k. Blinden-Erziehungsinstitute in Wien man-  
gels rechtzeitiger Beurlaubung der zur Teilnahme angemel-  
deten Lehrpersonen nicht stattfinden konnte. Dieser Kurs  
wird deshalb erst im Monate Dezember l. J. abgehalten  
werden. Die Bezirksschulräte wurden angewiesen, die unter-  
stehende Lehrerschaft hievon in Kenntnis zu setzen und  
wegen rechtzeitiger Erwirkung des zum Besuche dieses Kur-  
ses notwendigen Urlaubes das Erforderliche zu veranlassen.  
—r.

\* (Verleihung der Geldprämien des  
bestandenen Gartenbauvereines pro 1908.) Der k. k. Landes-  
schulrat für Krain hat die drei aus dem  
Vermögen des bestandenen Gartenbauvereines errichteten  
Geldprämien für Volksschullehrer im Betrage von je 72 K  
16 h für das laufende Kalenderjahr 1908, den Oberleh-  
rern Herren Johann Zirovnik in St. Veit ob Laibach,  
Johann Kocjančič in Puschenborf und Martin Hu-  
mel in Wocheiner Feistritz verliehen. —r.

\* (Einführung eines Lehrbuchs für  
die Rundschrist.) Der k. k. Landes-  
schulrat für Krain hat das im Verlage von A. Pichlers Witwe & Sohn in  
Wien erschienene „Lebungsheft für die Rundschrist“ zum  
Unterrichtsgebrauche an allen jenen Schulen, an denen die  
Rundschrist lehrplanmäßig gelehrt wird, als zulässig er-  
klärt. —r.

\* (Kindergarten des Cyrill- und  
Methodvereines in Neumarkt.) Der k. k.  
Landeschulrat für Krain hat die Bestellung des Oberlehrers  
an der Volksschule in Neumarkt, Herrn Ferdinand Ra-  
liger, zum Leiter des dortigen Kindergartens des Cyrill-  
und Methodvereines im Sinne der bestehenden Vorschriften  
genehmigt. Als Kindergartenin wurde die geprüfte Kinder-  
gärtnerin Fräulein Agnes Statal ernannt. —r.

— (Laibacher Gemeinderat.) Am Montag,  
den 31. d. M., um 6 Uhr nachmittags findet eine außer-  
ordentliche Sitzung statt, auf deren Tagesordnung als ein-  
ziger Gegenstand Mitteilungen des Präsidiums stehen.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium  
für Krain hat die Umbildung des Vereines „Slovensko  
pevsko društvo Ljubljana“ nun „Slovensko glas-  
beno društvo Ljubljana“ mit dem Sitze in Laibach nach  
Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereins-  
gesetzes zur Kenntnis genommen. —e.

— (Die Legung des zweiten Wasserlei-  
tungsrohres) zwischen Laibach und Klece und die  
Verbindung desselben mit Unter-Siska ist durchgeführt. Die  
Anlage liefert nun seit mehr als zwei Monaten ein doppel-  
tes Quantum Trinkwassers in die Stadt; in einigen Wochen  
wird auch in Unter-Siska die Installation für die dortigen  
Ortsbewohner und öffentlichen Brunnen bewerkstelligt sein.  
Hiedurch wurde beiden Gemeinden für mehrere Dezennien  
ein hinreichendes Trinkwasserquantum gesichert. —x.

— (Begnadigung.) Dem Stephan Samardžić  
aus Imotski in Dalmatien, der, wie bekannt, wegen des  
in Verb. bei Oberlaibach am Postler Matthias Cebolini mit  
dem beim Gerichtshofe in Ugram in der Untersuchungshaft  
befindlichen Komplizen Anton Sprajc im Herbste vorigen  
Jahres begangenen Raubmordes zum Tode durch den  
Strang verurteilt worden war, wurde mit Allerhöchster Ent-  
schliebung von Seiner Majestät die Todesstrafe nachgesehen;  
infolge dieser Begnadigung wurde dem Mörder vom k. k.  
Obersten Gerichtshof als Kassationshofe eine lebenslängliche  
Kerkerstrafe zuerkannt. —o.

— (Unberaumte Schwurgerichtsver-  
handlungen.) Bei der dritten, am 31. d. M. begin-  
nenden Schwurgerichtsverhandlung kommen nachstehende  
Personen auf die Anklagebank: am 31. August: Andreas  
Anderberg aus Triest wegen Diebstahles, Landstreicherei  
und Bettelns; Franz Pozenel aus Lipise bei Planina in  
Zinnertrain, wegen Diebstahles und Landstreicherei; Johann  
Golob aus Kirchheim bei Tolmein wegen Diebstahles. —  
Am 1. September: Valent. Stare aus Kerschdorf in der  
Wochein wegen Amtsveruntreuung. — Am 2. September:  
Josefa Anaus, verwitwete Oberkonduktorsgattin und He-  
bama in Laibach, ob Verbrechen des Betruges. — Am  
3. September: Johann Zuvan aus Michelfstetten bei Krain-  
burg wegen Verbrechen des Totschlages. — Am 4. Sep-  
tember: Jakob Berčič aus Utlad, Gerichtsbezirk Bischof-  
lack, wegen Verbrechen der Notzucht; Franz Marcelan aus  
Kace bei Oberloitsch und Ludwig Brudar aus Rudolfswert  
wegen des nämlichen Delictes. — Am 5. September: Jakob  
Krapovec aus Bisolo, Gerichtsbezirk Krainburg, wegen Ver-  
brechen des Totschlages und Simon Albojovčič aus Peru-  
sice in Kroatien ob Verbrechen der Notzucht. — Am 7. Sep-  
tember: Redaktion der Zeitschrift „Slovenec“. — Am  
9. September: Josef Praf aus Prebačevce, Gerichtsbezirk  
Krainburg, wegen Verbrechen des Diebstahles, der Reli-  
gionsstörung und einer Reihe von Uebertretungen. Es dürf-  
ten aber noch zwei bis drei Verhandlungen angeordnet wer-  
den. —o.

— (Steinkohlenaderfund.) Im südöstlichen  
Teile des Gottscheer Bezirkes, in den Wäldungen von  
Kuzelj, Kuseljec, Kaka und Račji Potok, der Gemeinde  
Kostel, stießen vor kurzem zwei Besitzer bei Untersuchung  
des dortigen Bodens auf eine steinkohlenhaltige Masse, die  
sie von da an nicht mehr aus den Augen ließen. Es  
handelte sich richtig um eine Steinkohlenader. Es soll dies  
Glanzkohle mittlerer Qualität sein. Die genannten zwei  
Besitzer, ein Lehrer und ein Grundbesitzer, schritten um die  
Scharfbewilligung ein, die sie selbstverständlich auch er-  
hielten. Am vergangenen Dienstag wurden daselbst bei einem  
Seitenstiche, und zwar bei sechs Meter Tiefe, dunkelschwarze  
glänzende Kohlenstücke zutage gefördert, die von der Glanz-  
kohle nur wenig abweichen. Wenn den genannten Scharf-  
besitzern niemand mit Geldmitteln beispringt, werden sie ge-  
zwungen sein, ihre Bodenschätze für günstigere Zeiten auf-  
zubewahren, da die Regiekosten für Nachgrabungen viel  
Geldopfer verschlingen. —x.

— (Der Neubau der „Katalista  
Tiskarna“) beherrscht die Ecke zwischen der Kopitar-  
gasse und dem Poljanadamme einnehmend, mit seiner im  
unaufbringlichen Sezessionsstil gehaltenen, drei Stockwerke  
hohen und ins flache Dach natürlich übergehenden Fassade  
die ganze Umgebung. Vom betonierten Dache namentlich,  
wo ein netter Pavillon aufgestellt ist, genießt man eine präch-  
tige Rundsicht auf die Stadt, den Fluß, die Hügel und  
das Hochgebirge. — Das Gebäude, dem breite Fenster in  
zwei Fällen ergänzt durch seine Glasdächer Licht in Hülle  
zuführen, ist selbstverständlich derart eingerichtet, daß die  
schwereren Objekte in den tiefer gelegenen Räumen zur  
Aufstellung kommen, während die Kommunikation im kür-  
zesten Wege zwei elektrische Aufzüge, der eine für die Beför-  
derung von Kisten, der andere für die Personen, besorgen.  
Um die schöne Haupttreppe (von der Kopitargasse aus) für  
den Verkehr der Parteien frei zu halten, besteht für die  
Angestellten eine eigene, schmälere Treppe, die links in den  
Hof führt. Die Räume sind elektrisch beleuchtet, die Lampen  
neuesten Systems, für den Notfall ist aber auch eine Gas-  
leitung installiert; überall ist die Zentralheizung durch-  
geführt. Die Fußböden sind in den Bureauäumen mit  
Linoleum, sonst mit Holzzement bedeckt; die Repräsen-  
tationsräume haben eine elegante Verschalung und sind mit  
stibvollen, soliden, mäßig sezessionistischen Möbeln versehen.  
Für Luft, Licht und Wasser (Bäder für das Personal)  
ist reichlich vorgesorgt; jeder Arbeiter bekommt auch einen  
eigenen Garderobekasten. — Die Verteilung der Räume  
nach ihrer Bestimmung ist in dem wegen des abfallenden  
Terrains auf der dem Flusse zugewandten Front um eine

Etage höheren Bauwert folgendermaßen durchgeführt. Das Einfuhrtor befindet sich im Souterrain dieses höheren Traktes; links vom Vorgange ist die elektrische Zentrale mit einem 40 HP Motor (System Diesel), mit einem kleineren Gasmotor, einer Kammer für die Akkumulatoren usw. Außerdem ist hier der Raum für die Dampfzentralheizung, das Kohlendepot und dergl. Rechts vom Vorgang wird die Rotationsmaschine zur Aufstellung gelangen; hier ist auch die Zeitungsexpedition und kleinere Lokale. — Von der Kopitargasse aus kommt man durch ein elegantes Vestibül, wo die marmorne Gebetttafel eingemauert ist, ins Parterre; sofort links sind die Administrationsräume, weiterhin die Kanzlei der Druckerei, und dann, die ganze Breite des Gebäudes einnehmend, der Maschinenaal (29½ = 16 Meter). Im ersten Stockwerke treten wir in das vornehm ausgestattete Konferenzzimmer des Präshvereines mit den Dependancen und in den Seizersaal. Im zweiten Stockwerke entspricht diesem Saal der Buchbinderaal, während das dritte Stockwerk in mehrere Lokalitäten zerfällt: die Mitte nimmt der mit Oberlicht versehene Bibliotheksaal ein, während sich um denselben nach Norden die Flucht der Redaktionsräume für einige Zeit und nach Süden der Saal für die Sechsmaschinen (Linotypes) gruppiert. In den drei Stockwerken ist weiter je eine Privatwohnung. Die schönen Dachräumlichkeiten dienen als Reserve und können, da das ganze Gebäude ein Eisenbetonbau ist, als ein weiteres Stockwerk betrachtet werden. Im Bibliotheksaal waren hervorragende Erzeugnisse der Druckerei und Buchbinderei ausgestellt, um die Leistungsfähigkeit der Firma zu erweisen; außerdem hatten die Buchhandlung und die Papierhandlung einige wertvolle Proben aus ihrem Lager zur Schau gestellt. Alle Objekte erregten großes Interesse; noch anschaulicher wirkten die von der Redaktion und Administration des „Slovenec“ ausgestellten Belege für die Entwicklung des Blattes von seiner ersten Nummer (Dienstag, den 14. Oktober 1873) bis zur Festbeilage vom 27. August 1908, die anlässlich der Einweihung herausgegeben worden war.

— (Die Jubiläumskorrespondenzkarte.) Die Jubiläumskorrespondenzkarten fliegen schon seit geraumer Zeit in alle Länder des Erdkreises. Das Bildnis Seiner Majestät des Kaisers, das sie tragen, wird bald in den Sammlungen der Briefmarkenfreunde an ausgezeichneten Stellen glänzen; denn die Jubiläumskorrespondenzkarten unterscheiden sich, durch den künstlerischen Charakter der Ausstattung, sehr vorteilhaft von den bisher gebräuchlichen, banalen Briefmarken. Jetzt ist auch die Korrespondenzkarte in den Kreis jener Verkehrsmittel gezogen worden, die, von Künstlerhand höheren Wert erhaltend, bereinst als bleibende Erinnerungen an das sechzigjährige Jubiläum unseres Kaisers dienen werden.

— (Das Verhältnis der Geschlechter in Oesterreich zueinander.) Nach einer medizinisch-wissenschaftlichen Statistik beträgt die Zahl der Geburten in Oesterreich während des letzten Jahrzehnts 106.64, d. h. es wurden in dieser Periode 10.664 Knaben und 10.000 Mädchen geboren. Diese Durchschnittsziffern stellen sich in einzelnen Provinzen höher als in anderen, so in der Bukowina, Tirol, Istrien, Oberösterreich, Galizien und Böhmen. In letzterem nähert sich die Zahl dem allgemeinen Durchschnitt. Geringere Zahlen weisen auf: Salzburg, Steiermark, Niederösterreich, Kärnten, Schlesien, Krain und Dalmatien. Ein ähnliches niedrigeres Verhältnis der Geschlechter weisen Böhmen und Galizien auf im Vergleich zum Durchschnitt in ganz Oesterreich. Dabei wird nur die christliche Bevölkerung in Betracht gezogen, die jüdische wurde unbeachtet gelassen, trotzdem sie ein großes Verhältnis der beiden Geschlechter aufweist. Für Böhmen ergeben sich 106.28 und für Galizien 106.0, ein Ueberschuß an Mädchen, was für das slavische Element charakteristisch sei und das Anwachsen der Slaven erkläre. In ganz Oesterreich bewegt sich das Verhältnis des Geschlechtes aller Geburten zwischen 107.2 und 107.3 (in der Dekade 1891 bis 1900: 106.64). Der größte Durchschnitt fand sich mit 107.61 in der Bukowina, der niedrigste mit 105.10 in Dalmatien. Das Verhältnis der lebend Geborenen betrug 106.5 bis 105.7 und der Totgeborenen 135.7 bis 128.3.

— (Das neue Volksschulgebäude in Unter-Judria) wurde vor kurzem fertiggestellt und es wird nunmehr eingerichtet. Das Gebäude, vom Herrn Matthäus Moravec, Baumeister in Judria, aufgeführt, hat eine sehr passende Lage und repräsentiert sich recht hübsch. Der ebenerdige Teil umfaßt rechts vom Eingange die Wohnung für die zweite Lehrkraft, ein Zimmer für Lehrbeihilfe und ein Lehrzimmer. Im ersten Stockwerk befindet sich die Wohnung für den Oberlehrer und das zweite Lehrzimmer. Die Baukosten betragen 32.000 K. Mit der Erbauung des neuen Schulgebäudes ist die bisherige Misere behoben und ein langgehegter Wunsch der Bevölkerung der Gemeinde Unter-Judria in Erfüllung gegangen. Wie wir vernehmen, soll das neue Gebäude mit Beginn des Schuljahres 1908/1909 unter einer entsprechenden Schulfeier seinem Zwecke übergeben werden.

— (Das provisorische Realschulgebäude in Judria) ist im Umbau begriffen. Die Pläne dazu hat Herr R. Holinsky, Architekt in Laibach, geliefert; mit dem

Bau ist Herr Matthäus Moravec, Baumeister in Judria, betraut. Der Zugang und das Vestibül zum neuen Bau werden sich knapp am Rathause befinden. Deren größter Teil wird ein geräumiger, 15 Meter langer, 9 Meter breiter und 7 Meter 60 Zentimeter hoher Hauptsaal einnehmen, der eine Galerie und Bühne mit den Nebenlokalitäten erhalten soll. Zu beiden Seiten des Vestibüls wird die Garderobe angebracht. An den großen grenzt ein kleinerer Saal, ein Schanklokal und eine Küche, darüber kommt ein großes Zimmer für die Volksbibliothek, eventuell die städtische Sparkasse. Ueber das neue Gebäude wird nunmehr ausschließlich die Stadtgemeinde verfügen, da der Citalnicaberein von einer neuerlichen Pachtung der Lokalitäten abgesehen hat. Der große Saal des neuen Gebäudes wird sich zur Abhaltung von Konzerten, Theateraufführungen, öffentlichen Versammlungen, volkstümlichen Vorträgen u. dgl. eignen, wozu es bisher an einem passenden Lokale in Judria gefehlt hatte.

— (Seltener Wildfang.) Am Mittwoch nachmittags badete in der Siska-Walbung, „Wörtschöfen“ genannt, der Friseur Ignaz Kovacevic aus Unter-Siska. Beim Nachhausegehen bemerkte er im Reviere des Herrn Galle einen jungen Auerhahn; er fing ihn mit wenig Mühe und gab ihn dem rechtmäßigen Jagdpächter, der den Hahn wieder in Freiheit setzte.

— (Eine interessante Eigentümlichkeit.) Aus den Kreisen der Numismatiker wird uns geschrieben: Die sogenannten ungarischen Guldenstücke mit dem Engelpaare und den Jahreszahlen 1868 und 1869 weisen eine interessante Eigentümlichkeit auf, indem sich auf denselben das historische, verbogene Kreuz ober der Königskrone nach rechts neigt, während es auf den ungarischen, im Verkehr befindlichen Kronenstücken nach links verbogen erscheint; das gleiche ist auch bei allen anderen jetzt im Umlauf befindlichen ungarischen Münzen der Fall. — Es wäre nun interessant, festzustellen, bezw. aufzuklären, welche Prägung eigentlich die richtige ist, und was zu diesen verschiedenen Prägungen geführt hat?

— (Kurzer Prozeß.) Am Freitag früh gerieten in Unter-Siska die bekannten Schwereuöter vulgo „Fasching“ und „Solata“ in einen Streit und beschimpften sich gegenseitig. Der zufällig vorbeigehende Bürgermeister hörte einige Zeit zu; um dem Streite ein Ende zu machen, verurteilte er an Ort und Stelle die beiden zu je drei Stunden Gemeindefrist und ließ das Urteil durch den Wachmann vollstrecken.

— (Neuer Alpenweg.) Der Slovenische Alpenverein veranstaltet am 6. September l. J. einen Ausflug ins Bratatal und wird im Anschlusse daran den neuen, heuer vollendeten Vereinsweg auf den Prisofnit eröffnen.

— (Langjähriges Leiden.) Der 72jährige durch volle 23 Jahre in Unter-Siska in Pension lebende Stationsvorstand Johann Rojto ist Dienstag am 25. August nach zweijährigem Krankenlager verschieden. Da der Verstorbene ein still zurückgezogenes Leben führte, war er in weiteren Kreisen wenig bekannt. Rojto war ein Pettauener, diente aber meist in Oberkrain.

\* (Versuchter Selbstmord.) Gestern wurde bei der Polizeibehörde die Anzeige erstattet, daß aus dem Geschäftslokale eines hiesigen Handelsmannes eine auf dem Tische liegende und eingepackte Azethlenlampe und eine Schließfette für Kabfahrer auf rätselhafte Weise verschwunden sei. Es wurden nun Nachforschungen eingeleitet und in Erfahrung gebracht, daß diese Lampe die bortige Verkäuferin M. K. ohne Wissen des Dienstgebers einer Kassierin angeblich gegen nachträgliche Zahlung verkauft habe. Vor der Polizei legte sie das Geständnis der Tat ab. Das Mädchen nahm sich die Sache so zum Herzen, daß es beschloß zu sterben. Nach dem Berichte von Augenzeugen, hatte sie abends noch ein Rendezvous mit ihrem Geliebten, gegen Mitternacht näherte sie sich Am Brühl nächst der Rosirschen Badeanstalt dem Laibachflusse und sprang in das Wasser. Sie schwamm eine kleine Strecke, dann begann sie zu sinken, worauf sie mit schwacher Stimme um Hilfe rief. Glücklicherweise hörten ihre Rufe zwei in der Nähe befindliche Schiffer, Franz Martinic aus Schwarzdorf und Jakob Sustersic aus Podpec, welche rasch einen Kahn loslösten und gerade vor dem Versinken das Mädchen ergriffen und in den Kahn hoben, wo es sofort in eine tiefe Ohnmacht versiel. Sie wurde mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt.

\* (Boshafte Beschädigung.) Diebstahl haben unbekannte Täter die in der Schulallee aufbewahrten Standplachen der Kleinviehstehler durch Messerstiche beschädigt und den Bestizern einen bedeutenden Schaden zugefügt. Die Sicherheitswache forscht nach den Uebelthätern.

\* (Unfall.) Gestern stürzte bei den Magazinen am Südbahnhof ein Arbeiter während desfahrens von dem Plateau und zog sich solche Verletzungen zu, daß er mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt werden mußte.

\* (Ein nobler Dieb.) Als vorgestern nachmittags der Arbeiter Franz Stasar vom Moraste mit dem 21jährigen Tagelöhner Michael Celeznik aus Zgonarica in dem Widmarschen Wirtschaftshaus auf dem Karolinengrunde zechte, nahm ihm Celeznik, als jener im Rausche beim Tische einschlief, aus der Hofentasche ein Geldtäschchen mit 34 K

und verduftete. Beim Verlassen der Wirtschaftstube nahm er aus dem Geldtäschchen noch 25 Portorito- und 14 Stück „kurze“ Zigarren mit. Celeznik, der immer nobel auftritt, traktierte auf dem Wege die Dorfburschen mit Zigarren. Gestern morgens ereilte ihn das Schicksal in Gestalt eines Sicherheitswachmannes. Man fand bei ihm nur mehr eine Zehnkronennote.

\* (Ein irrsinniger Zechpreller.) Ein schon längere Zeit an Delirium tremens leidender Friseur, der erst vor einigen Tagen aus der Irrenanstalt entlassen worden war, zechte vorgestern in einem Gasthause und wollte die Rechnung nicht begleichen. Er wurde gestern angehalten und wird wieder in die Irrenanstalt überführt werden.

\* (Ein frecher Dieb.) Ein bisher noch nicht ausgeforschter Knabe riß diebstahls wegen dem 9jährigen Mädchen Wanda Tausch in der Martinsstraße ein Geldtäschchen, enthaltend 1 K 36 h, aus der Hand und verschwand.

\* (Ein Traubendieb ertappt.) Ein Bestizter in der Kirchengasse ertappte diebstahls wegen einen 16jährigen Burschen, der seinen Weintrauben ohne Einladung einen Besuch abstattete. Der Bursche wurde der Sicherheitswache übergeben.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 26. August l. J. wurden 47 Ochsen, 33 Kühe, 9 Kälber und 49 Schweine aufgetrieben. Die Preise auf dem Rindermarke notierten bei den Mastochsen 66 bis 74 K, bei den halbfetten Ochsen 60 bis 66 K und bei Einstellochsen 52 bis 60 K für den Meter zentner Lebendgewicht.

— (Richtige Zeit.) Der Fehler an der Landhausuhr hat zur Zeit bereits eine volle Minute erreicht. Heute zu Mittag wird dieselbe auf die richtige mitteleuropäische Zeit eingestellt werden.

**Musica sacra**

**in der Domkirche.**

Sonntag, den 30. August (Schutzengelst) um 10 Uhr Hochamt: Schutzengelmesse von Joh. Schweizer, Graduale Angelis suis von Anton Foerster, zum Offertorium Laudate pueri Dominum von Rasper Ett.

**In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.**

Sonntag den 30. August (Schutzengelst) um 9 Uhr Hochamt: Preis-Messe „Salve Regina“ von G. E. Stehle, Graduale Angelus suis von Anton Foerster, Offertorium Benedictio Dominum von J. B. Trefsch.

**Selbsthilfe gegen den Futtermangel.**

Die heurige Dürre versetzte unsere Landwirtschaft in eine schwere Not, von der namentlich die Viehzüchter zu leiden haben. Nicht nur, daß sie infolge des eingetretenen Futtermangels ihren Viehstand reduzieren müssen, sondern sie sind auch gezwungen, das Vieh zu Schleudpreisen abzugeben, was einen um so größeren Schaden bedeutet als die Futtermittel infolge der allgemeinen Futternot enorm hoch gestiegen sind. Niedere Viehpreise bei hohen Futtermittelpreisen! Unter diesen abnormalen Produktionsverhältnissen muß der Landwirt heuer sein Auskommen suchen. Obwohl die Futtermittel überall im Lande zu befragen ist, so sind dennoch die Viehzüchteregebiete des sogenannten Dürrenkrains in Unterkrain und des Karstgebietes in Innerkrain am meisten betroffen, da sie lediglich auf die Einnahmen aus der Viehzucht angewiesen erscheinen. — Unter diesen trüben Verhältnissen ist eine Hilfsaktion dringend notwendig und namentlich zu wünschen, daß die eingeleitete Aktion für die Abgabe von entsprechend billigem Heu erfolgreich durchgeführt wird. Im übrigen bleibt aber auch in diesem Falle die Selbsthilfe der sicherste Weg.

Für die Ueberwinterung des Viehes — als der wichtigsten Aufgabe jedes Viehzüchters — ist heuer die sorgfältigste Heranziehung der verschiedensten Futtermittel und sonstigen Abfälle, die irgend einen Futterwert besitzen, ein dringendes Gebot. Außer dem sogenannten Futterstroh sind heuer auch alle jene Stroharten für die Winterfütterung aufzubewahren, die man sonst zur Einstreu benützt hat, als wie Maisstroh, Buchweizenstroh, Weizenspreu, Haferspreu usw. In den Wäldern sind die harten Waldgräser, die man sonst unbeachtet stehen läßt, zu fachsen und als Winterfutter zu sammeln. In Weingegenden sind die beim Abkürzen der Reben gewonnenen Rebstriebe zu sammeln und zu trocknen. Desgleichen die Preßrückstände. In Frankreich benützt man mit bestem Erfolge auch das Rebholz, welches beim Rebschnitt gewonnen wird. Das Rebholz wird mit eigenen Rebschneidmaschinen zerkleinert. Solche Rebschneidmaschinen liefert die Firma J. Garnier & Co., Radon (Sile et Wilaine) in Frankreich. Hossentlich bekommen wir sie auch nach Krain. Die Tiere fressen das Rebholz gern, verbauen dasselbe vollkommen und die Kühe lassen im Milch-ertrage nicht nach. Auch Sägespäne lassen sich bei entsprechender Zubereitung verwerten. Leider sind sie infolge der unzureichenden Produktion nicht so allgemein verwertbar. Da das Einstreu- und Futterstroh verwendet werden muß, so soll die Einstreu aus dem Walde geholt werden. Moosstreu ist jetzt zu gewinnen und zu trocknen, ebenso

# Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

## Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers.

das Farnkraut, Heidekraut und Heidelbeerkraut. Zu verwenden ist ferner Nadelreisig und für später die Laubstreu. In solchen Mißjahren müssen uns die Waldungen ausbelfen. — Die sorgfältig für den Winter gesammelten Futtermittel müssen mit der größten Sparsamkeit verabreicht werden. Wenn man irgendwo hauswirthschaftlich sein muß, so hat man es heuer bei der Fütterung zu sein. Es empfiehlt sich, das Futter zu schneiden und mit Hilfe von Salz und Kraftfutter zuzubereiten. Bei der heuer notwendigen Strohhäcksel-Fütterung ist dies notwendig, um das Futter wirksamer zu gestalten. Statt der dreimaligen Fütterung soll nur eine zweimalige Platz greifen. Sie ist naturgemäßer und auch insofern besser, als man dabei weniger Futter verschleppt und vergeudet. Als Hauptfütterung soll die Morgenfütterung gelten, während man nachmittags etwas weniger verabreichen soll. Die wichtigste Maßregel für ein sparsames Vorgehen bei der Winterfütterung bleibt aber das tägliche Abmessen des Futters sowie das genaue Einhalten der Futterzeiten und der Futterordnung überhaupt. Das Futter soll weiters den ganzen Winter hindurch in einer möglichst gleichen Beschaffenheit verabreicht werden, wozu eine entsprechende Verteilung der gesammelten Vorräte notwendig erscheint. Es kann auf diese Weise am meisten erspart werden. — Wird den Landwirten mit Hilfe von Subventionen, wie heuer, die Möglichkeit geboten, gutes Heu preiswürdig zuzukaufen, so ist dies unbedingt geboten. Leider kann man den Bedürfnissen der Landwirte, infolge der unzulänglichen Mittel nicht in jenem Maße entsprechen, als es notwendig wäre.

Wichtig erscheint es in solchen Notjahren, daß man sich neben der Strohhäckselfütterung mit Verabreichung von Kraftfuttermitteln ausbietet als wie mit Kleie und Deltsuchen. Um diese Handelsfuttermittel preiswürdiger zu erhalten, empfiehlt sich der genossenschaftliche waggonweise Bezug derselben. Auch eine Verbilligung des Viehsalzes wäre in solchen Jahren anzustreben, um dasselbe zur allgemeinen Einführung zu bringen. — Das sämmtliche Trockenfutter für den Winter gesammelt werden soll, so ist die heutige Herbstweide auf den Wiesen- und Weidgründen (Stoppelfeldern und Wäldern) nach Möglichkeit auszunützen. Wiesen- und Weidekräuter, die unschädlich sind, aber von den Tieren ihren geringeren Schmackhaftigkeit oder Hartstengeligkeit wegen geschmäht und unberührt gelassen werden, sollen mit salzigem Wasser angefeuchtet werden, um die Fresslust anzuregen.

Für ein frühes Grünfutter im Frühjahr soll schon jetzt Vorsorge getroffen werden. Es empfiehlt sich zu diesem Zwecke die Düngung der Obstgärten mit Jauche und der Anbau des Winterroggens als Grünfutter. Gut bejauchte Wiesengründe und Winterfütterroggen geben uns das frühesten Grünfutter. Der Rotverkauf des Viehes soll in solchen Jahren tunlichst hintangehalten werden, da ja der ganze Wirtschaftsbetrieb dadurch erschüttert erscheint. Die Viehhaltung hat ja nicht nur den Zweck, die in der Wirtschaft gewonnene Futtermenge zu verwerten, wie dies von so manchen irrigerweise angesehen und beurteilt wird, sondern sie ist unter unseren bäuerlichen Verhältnissen ein integrierender Teil der ganzen Wirtschaft. Unsere Wirtschaft steht und fällt mit der Viehzucht! Die Viehzucht hat uns außer ihren Produkten und ihrer Arbeit auch den nötigen Dünger zu liefern. Der Stalldünger gilt zwar bei unseren Rentabilitätsberechnungen als ein Nebenprodukt unserer Viehzucht, ist aber insofern als ein Hauptfaktor anzusehen, als alle Bodenfrüchte und somit auch die Einnahmen des Landwirthes darauf basieren. Jede Reduzierung des Viehstandes hat aber begreiflicherweise auch einen Ausfall an Dünger zur Folge. Wir haben zwar in den Kunstdüngemitteln recht gute Hilfsdünger, aber keinen eigentlichen Ersatzdünger und müssen deshalb noch immer mit dem Stalldünger wirtschaften. — Der Zwangsverkauf des Viehes ist aber auch insofern zu verhorreszieren, als die Tiere in solchen Notjahren zu Schleuderpreisen abgegeben werden müssen, um kurze Zeit darauf — im nächsten Frühjahr — recht hoch im Preise zu stehen, wodurch unser Landwirth doppelt geschädigt erscheint, wenn er im Frühjahr wieder neues Vieh einfallen will.

Als natürliche Folge des heurigen Futtermangels wird sich auch der Düngermangel einstellen, wodurch neben der Viehzucht auch unsere Feldwirtschaft gefährdet erscheint. Es empfiehlt sich deshalb dringendst, auf die Gewinnung und sorgfältigste Behandlung des Stalldüngers, der Jauche und des Kompostes das größte Augenmerk zu richten und alles zu verwerten, was sich für die Düngewirtschaft irgendwie heranziehen läßt. Außerdem ist es notwendig, Kunstdünger zu beschaffen, um namentlich die Wiesen, die heuer durch die Dürre arg gelitten haben, zu kräftigen und ihren schütter gewordenen Pflanzenbestand auszubessern. Die Kunstdüngung der Wiesen und Kleebestände soll schon jetzt im Herbst nach vollendeter Weide vorgenommen werden.

Dies wären im allgemeinen die Gesichtspunkte, nach welchen unsere Selbsthilfe vorzunehmen wäre, um uns vor den drohenden Gefahren des heurigen Futtermangels nach Tunlichkeit zu sichern und zu schützen. Die Landwirte selbst sollen aber über die notwendige Futter- und Düngewirtschaft im heurigen Notjahre eingehend belehrt werden.

Direktor W. Rohrmann.

Wie n, 28. August. Wie die Korrespondenz Wilhelm meldet, sind ihr aus der unmittelbaren Umgebung des Kaisers folgende Mitteilungen zugegangen: Der Kaiser befindet sich wieder ganz wohl. Der leichte Katarrh, der sich vor zwei Tagen eingestellt hatte, ist, wie auch schon von ärztlicher Seite vorausgesehen wurde, fast ganz geschwunden und der schwache Husten, der als Folgeerscheinung des Katarrh sich gleichzeitig bemerkbar gemacht hat, ist ebenfalls schon wieder im Verschwinden. Nach einer ohne jede Störung gut verbrachten Nacht ist Seine Majestät heute früh frisch und geträgtigt erwacht und hat um 7 Uhr den täglich gewohnten Spaziergang im Park unternommen. Nach mehr als einstündiger Dauer lehrte der Monarch in seine Appartements zurück und nahm die Vorträge der Hofwirthenträger entgegen. Hier auf arbeitete der Kaiser durch mehrere Stunden. Um halb 3 Uhr nachmittags wurde dem Monarchen das Diner serviert und nach der Tafel widmete der Kaiser längere Zeit der Zeitungslektüre. Der morgigen Grundsteinlegung für das Kaiserin Elisabeth-Spital in Bad Ischl wird der Monarch bestimmt beiwohnen.

## Der serbische Handelsvertrag.

Wie n, 28. August. Die „Wiener Zeitung“ vom 30. d. wird die Verordnung des Gesamtministeriums verlautbaren, womit der serbische Handelsvertrag auf Grund des Ermächtigungsgesetzes provisorisch in Kraft gesetzt wird. Bei der im letzten Ministerrate gepflogenen Beratung ist die Regierung zum Entschlusse gelangt, den Handelsvertrag mit Serbien auf Grund des Ermächtigungsgesetzes mit 1. September l. J. provisorisch in Kraft zu setzen. Für diesen Schritt waren vor allem politische Erwägungen maßgebend, die aus zwingenden Gründen nicht unberücksichtigt bleiben konnten. Die nach längeren und schwierigen Verhandlungen am 18. d. erfolgte endgültige Annahme des Vertrages in der serbischen Stupstina ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß trotz mancher gegen den Inhalt des Uebereinkommens geäußerten Bedenken schließlich der Wunsch überwog, die Periode der zollpolitischen Konflikte mit der Nachbarmonarchie abzuschließen und die beiderseitigen Handelsbeziehungen auf eine feste Grundlage zu stellen. Es war daher unerlässlich, auch österreichischerseits ohne weiteren Aufschub an die Aktivierung des Handelsvertrages zu schreiten. Die Regierung konnte sich um so eher entschließen, den Anforderungen der politischen Lage Rechnung zu tragen, als durch das durch beide Häuser des Reichsrates beschlossene und sanktionierte Ermächtigungsgesetz die volle gesetzliche Grundlage für die provisorische Inkraftsetzung des Vertrages gegeben ist. Wenn die Regierung nunmehr von der ihr erteilten Vollmacht Gebrauch macht, so vollzieht sie den von der Gesetzgebung kundgegebenen Willen, ohne daß hiedurch den weiteren Entschlüssen des Parlaments in der Frage des serbischen Handelsvertrages vorgegriffen wird. In der provisorischen Inkraftsetzung dieses Uebereinkommens kann aber gewiß nicht eine Beeinträchtigung agrarischer Interessen erblickt werden. Ein Vergleich des neuen Vertrages mit dem früher in Geltung gestandenen Uebereinkommen läßt deutlich erkennen, daß Serbien gerade auf landwirtschaftlichem Gebiete auf weitgehende Vorteile des letzten Vertrages, insbesondere auf die Einfuhr lebendens Viehes verzichtet und sich mit den Zugeständnissen begnügt hat, die wohl kaum über das Existenzminimum hinausgehen, keinesfalls aber eine Gefahr für die österreichische Landwirtschaft in sich bergen. Dabei ist aber das neue Uebereinkommen, wenn auch auf manche der österreichischen Industrie früher eingeräumte Begünstigungen verzichtet werden mußte, doch geeignet, die Aufrechterhaltung unserer Ausfuhr in einer Reihe der wichtigsten Artikel zu ermöglichen und die bei der Fortdauer des vertraglosen Zustandes unermessliche Verdrängung unserer Produkte vom serbischen Markte hintanzuhalten. Bei dieser Sachlage hat die Regierung die Verantwortung für die im Falle einer weiteren Verzögerung des wirksamen Beginnes des serbischen Handelsvertrages zu gewärtigenden politischen und wirtschaftlichen Folgen nicht übernehmen zu können geglaubt.

Belgrad, 28. August. (Aus amtlicher serbischer Quelle.) Der österreichisch-ungarische Geschäftsträger notifizierte heute mittags der serbischen Regierung die provisorische Inkraftsetzung des Handelsvertrages ab 1. September. Auch die serbische Regierung hat ihrerseits dem österreichisch-ungarischen Geschäftsträger die Aktivierung des Handelsvertrages notifiziert.

## Zur Prager Röhrenlieferung.

Prag, 28. August. Die Rechtssektion des Prager Stadtrates hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, den Mitgliedern des Stadtrates zu empfehlen, sie mögen gemeinschaftlich die Klage einbringen, falls Zentraldirektor Restranek nicht innerhalb dreier Tage dem Stadtrate den in der bekannten Röhrenlieferungsangelegenheit verlang-

ten Namen nennt oder seine Angaben widerruft. Ferner wurde beschlossen, eine Subsidianzeige an die Staatsanwaltschaft wegen eventueller Verfolgung des unbekanntem Täters zu erstatten und schließlich zu empfehlen, der Stadtrat möge den Zentraldirektor Restranek durch die Zeitungen auffordern, im Interesse der Sache den Namen des Täters anzugeben. In der darauffolgenden Sitzung des Stadtrates wurden die Anträge der Rechtssektion ohne Debatte genehmigt. Sämtliche Mitglieder des Stadtrates haben, und zwar die persönlich Anwesenden mündlich, die Nicht-erfahrenen schriftlich die ehrenwörtliche Versicherung abgegeben, in dieser Angelegenheit mit Zentraldirektor Restranek nicht verhandelt zu haben. Alle Redner gaben ihrer Entrüstung darüber Ausdruck, daß durch die Verschweigung des Namens des Beschuldigten alle Mitglieder kompromittiert seien. Der Stadtrat wird alles aufbieten, um den Schuldigen, wenn ein solcher überhaupt vorhanden ist, zu ermitteln. Auch die Person des angeblichen Bauunternehmers, der ebenfalls in dieser Angelegenheit bei der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft interveniert haben soll, muß eruiert und zur Verantwortung gezogen werden.

## Marokko und der deutsche Kaiser.

Berlin, 28. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ein ungarisches Blatt hat in seiner Abendausgabe vom 27. d. eine Meldung aus Frankfurt veröffentlicht, worin unter Berufung auf dortige Blätter berichtet wird, der Kaiser habe mit einem Telegramm in die Marokkofrage eingegriffen. Er habe den deutschen Gesandten in Tanger beauftragt, Muley Hafid im Falle der Annahme der Algeirasatie die Anerkennung Deutschlands umgehend zu überbringen. Die angebliche Nachricht ist eine grobe Unwahrheit, die wir hiemit gebührend festnageln.

## Eine Verfassung für China.

Schanghai, 28. August. Die Kommission zur Vorbereitung der Verfassung richtete eine Denkschrift an den Thron, in der sie die Festlegung der Einführung der Verfassung auf das Jahr 1917 empfiehlt. Damit verbreitet sie Licht über die Absicht der Regierung und nimmt den Reformern, die behaupten, die Regierung wolle überhaupt keine Verfassung, den Wind aus den Segeln.

Wien, 28. August. Die Meldung einer hiesigen Korrespondenz über angebliche Massenaustrittsgesuche von Militärärzten wird von zuständiger militärischer Seite als unrichtig bezeichnet. Im Kriegsministerium liegt dermalen kein einziges solches Austrittsgesuch vor.

Tokio, 28. August. Der englische Dampfer „Sunaru“ ist während eines Taifuns bei der Insel Niushu untergegangen. Von der aus 53 Mann bestehenden Besatzung sollen nur zwei gerettet sein.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Dr. Josef Lominskel.

## Verstorbene.

- Am 27. August. Elisabeth Poglaj, Hausbesorgergattin, 48 J., Martinsstraße 20, Myocarditis.
- Im Siechenhause:
- Am 27. August. Josefa Kobe, Tischlerwitwe, 60 J., Gangraena senilis.
- Am 28. August. Max Jeglic, Gastwirthensohn, 15 J., Vitium cordis.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reduziert	Wärtemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
28	2 U. N.	734 0	26 3	S. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. M.	734 6	20 5	W. mäßig	heiter	
29	7 U. N.	735 5	20 3	SW. mäßig	halb bew.	0 0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20 1°, Normal 17 4°.

Wettervorhersage für den 29. August: Für Steiermark und Kärnten: Vorwiegend trübe, mäßige Winde, wenig verändert, gleichmäßig anhaltend, herrschender Witterungscharakter anhaltend; für Krain und das Küstenland: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, wenig verändert, gleichmäßig anhaltend, herrschender Witterungscharakter anhaltend.

## Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Frau. Doctoresse 1897.)  
(Ort: Gebäude der k. l. Staats-Oberrealschule.)  
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.  
Die Bodennunne\* zeigt heute am 29. August eine sehr bedeutende Zunahme. Sie ist gegenwärtig am 12. Sekundenpendel «sehr schwach» bis «schwach», am 7. Sekundenpendel «mäßig stark», am 4. Sekundenpendel «mäßig stark» bis «stark».

\* Die Bodennunne wird in folgenden Stufen abgelesen: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimeter «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimeter «stark», von 7 bis 10 Millimeter «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — Allgemeine Bodennunne bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Vibration an allen Pendeln.

Geschäftszeitung.

(Lieferungsausschreibung.) Die k. k. Staatsbahndirektion Villach teilt der Handels- und Gewerkekammer in Laibach mit, daß für das Jahr 1909 verschiedene Holzmaterialien im öffentlichen Offertwege vergeben werden, als: große Mengen Lärchenhölzer, Lärchen- oder Eichen-schwellen, Föhrenschwellen, Holzmaterial für Werkstätten-zwecke, harten und weichen Schnittholzes für Wagenbau, Holzbohle aus weichem und hartem Holze, verschiedene Holz-waren, Werkzeughefte und -Stiele, birkenen Rutenbesen, Schnitthölzer für Bahnerhaltungszwecke usw. Die auf diese Lieferung bezughabenden Offertformulare und Detail-Ausweise über die benötigten Gattungen, Mengen und Di-mensionen, sowie die allgemeinen und besonderen Lieferungs-bedingnisse können bei der Staatsbahndirektion, Abteilung 3 für Bahnerhaltung und Bau, in Villach eingesehen, behoben oder gegen Einsendung des Porto — die Bedingungen gegen Erfaß von 10 Hellern per Bogen — bezogen werden; auch werden daselbst nähere Auskünfte über die Modalitäten der Lieferung erteilt. Die in allen ihren Teilen vollständig aus-gefüllten Offerte, zu deren Verfassung die hierzu aufgelegten Formulare benützt werden müssen, sind samt den Beilagen firmamäßig gefertigt und per Bogen mit je einer 1 K-Stampelmarke versehen, längstens bis 10. September l. J. mittags 12 Uhr versiegelt bei der Staatsbahndirektion in Villach einzubringen.

(Geschäftliches für Durazzo.) Firmen, welche in Durazzo (Türkei) Geschäftsverbindungen haben, oder anzuknüpfen beabsichtigen, können über eine dortige Firma in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eine vertrauliche Information erhalten.

Mit 1. September 1908

beginnt ein neues Abonnement auf die Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Table with 2 columns: 'mit Postversendung' and 'für Laibach'. Rows include 'ganzjährig', 'halbjährig', 'vierteljährig', 'monatlich' with prices in Kronen and Heller.

Für die Zurechnung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die 'Laib. Zeitung' stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

SANATÖGEN advertisement. Text: 'ein unentbehrliches Kräftigungs- und Auf-frischungsmittel für alle, die sich matt und elend fühlen, sowie überhaupt für Nervöse und Schwache. Von mehr als 7600 Professoren und Ärzten glänzend begutachtet. Erhältlich in Apo- theken und Drogerien. Broschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48. Generalvertreter C. Brady, Wien I., Fleischmarkt 1.'

Der Abend ist wirklich wundervoll gewesen.

aber heut muß ich auch wieder büßen. Ich kann nicht mehr im Freien bleiben, ohne nachts zu husten; ich schlafe nicht und bin matt und elend für mehrere Tage. Aber, liebe, gnädige Frau, warum nehmen Sie denn keine Franz'sche Sodener Mineral-Pastillen? Ich würde Ihnen empfehlen, ein paar zu lutschen, während Sie so draußen sitzen; dann abends vor dem Einschlafen noch eine oder zwei und Sie sollen sehen, es quält Sie kein Husten und Sie schlafen prachtvoll. Franz'sche Sodener (468) 3-3

kauft man für K 1.25 die Schachtel in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung. General-Repräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gunpert, Wien IV., Große Neugasse Nr. 17.

Ein Acker

von zwei Joch ist am Laibacher Felde, nahe der Stadt ge-legen, preiswürdig zu verkaufen. - Adresse in der Administration dieser Zeitung. (3424) 3-3

Hotel Südbahnhof.

Heute Samstag den 29. d. M.

Grosses Konzert

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt frei. Zu zahlreichem Besuche laden höflichst ein (3477) Alfred und Josefine Seidel.

MATTONI'S GIESSHÜBLER advertisement. Text: 'Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes! neutralisiert die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.'

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach. (1277)

Um Unterschleibungen vorzubeugen, werden die P. T. Konsumenten von „Mattonis Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadttafel) liegt ein Inhaltsverzeichnis der bisher erschienenen Bände der best-bekanntesten Engelhorn Romanbibliothek bei und ist die ganze Sammlung in Laibach stets vorrätig in Ig. von Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung, woselbst auch Abonnements auf den laufenden Jahrgang zur promptesten Zustellung entgegengenommen werden.

Entzückt sind Herrschaft und Diensthofen über die mühe-lose und sehr sparsame Verarbeitung der glänzend belobten flüssigen „Cirine“ Ölwachs-wichse für Parkett und Li-noleum, weil höchstens zweimaliges Einlassen jährlich und einfaches Abreiben mit Wollappen einen stets tadellosen und waschbaren Boden sichert. (3467 a)

Dr. v. Foedransperg ordiniert wieder. (3472)

Parkett u. Linoleum mit der Cirine flüssigem Ölwachs-wichse. Das qualvolle Bürsten und Stahlspänegebrauch entfällt. Erhältlich in farblos 1/2 Flasche 3 K, 1/3 Fl. 1.70 K, in hell und dunkel 1/2 Fl. 2.50 K, 1/3 Fl. 1.40 K. Alleinerzeugung: J. Lorenz & Co., Eger, Böhmen, u. Böhme & Lorenz, Chemnitz i. S. (3466) 5-1

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 28. August 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen.', 'Andere öffentliche Anleihen.', 'Bulg. Staats - Goldanleihe', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lose.', 'Banken.', 'Devisen.', 'Schecks.', 'Saluten.'

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritargasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partel. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.